

meiner Schwester ihr Sohn. Die andern haben ja alle fort müssen auf den Zabelstein, müssen das Pergament und das Papier hüten, das der Bischof hat. — Dann ist noch ein Amtmann droben und ein Koch und ein paar Gäulsknecht'. Uns Tor geh' ich aber doch ganz allein."

Und damit riß er seinen Hut vom Kopfe und stedte ihn auf die Speerspitze. Und mit langen Schritten strebte er im Hohlweg nach oben.

Murmelnd und nicht ohne gebührende Vorsicht kamen die andern hinter ihm drein.

„Holla!“ rief der Schneider und begann in singendem Tone, wie ein Leidenbitter, das Sprüchlein der Bauern: „Eröffnet euer Schloß dem hellen christlichen Haufen! Wo nit, so bitten wir um Gottes willen, tut Weib und Kind daraus; denn nun wird dieses Schloß den freien Knechten zum Sturm gegeben!“

Über dem Torbogen öffnete sich ein Holzladen, und eine Eisenhaube schob sich heraus. „Mach nur nit das Geschrei gar so arg, Better!“ sagte der Landsknecht.

„Da gibt's keine Bettern und keine Basen,“ erklärte der Schneider mit Würde. „Da gibt's nur freie Bauern, und die haben mich hergeschickt. Mach auf, wenn du dein Leben lieb hast!“ — —

Bauern liefen den Hohlweg herauf. Sie schleppten einen Heubaum. Der Schneider schrie: „Jetzt paßt auf!“ Ein paar Duzend Hände griffen nach dem schweren Balken und begannen ihn zu schwingen. Und zum erstenmal stieß er krachend auf den Torflügel. Dann wieder und ein drittes Mal. Da flatterte ein weißes Tuch aus dem Guckloch, und Dhl'schmid gebot mit starker Stimme Einhalt.

„So höret doch, Leute!“ rief der Amtmann von oben herab.

„So red halt!“ höhnte der Schneider von unten hinauf.

„Die gnädige Gräfin —.“ „Das gibt's nimmer, keine gnädige Gräfin und keine ungnädige erst recht nit!“ unterbrach ihn der Schneider. „Halt's Maul!“ sagte Dhl'schmid. — „Wir wollen euch das Schloß übergeben, wenn ihr die gnädige Gräfin mit ihren Kindern und mit ihrem Gesinde und Hausrat frei ziehen laßt, wohin sie will,“ antwortete der Amtmann.

„Da müssen wir uns erst beraten,“ erklärte Dhl'schmid, und der ganze Haufe zog sich in den Hohlweg zurück. Nach kurzer Zeit rückte er wieder vors Schloß, und der Alte sagte: „Wir sind's zufrieden. Aber jetzt macht ihr's Tor auf.“

„Und ihr versprecht mir's heilig?“ rief eine helle Stimme, ein schönes Frauenantlitz erschien im Guckloche, und zwei klare, große Augen blickten furchtlos auf die Bauern herab. „Das ist sie!“ raunte der Schneider. Etlliche griffen an die Hüte, aber giftig raunte der Budliche: „Laßt nur gut sein, wir sind doch freie Bauern!“ Da schämten sie sich und ließen die Hände sinken. Eine ängstliche Stimme sprach hinter dem Guckloch auf die